Allgemeiner Anzeiger

Heute Illustrierte Beilage

für das Volme- und Ennepe-Geb

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 33 — Freitag, den 8. Februar (Hornung) 1935 — 34. Jahrg.

Der Zug des weißen Todes

Neue Riesenschäden durch Lawinengänge.

Die Lawinengänge in Österreich haben wieder zahlreiche Todesopfer und unübersehbaren Materialschaden angerichtet. Aus Vorarlberg liegen folgende Meldungen vor:

In Gargellen riß eine Lawine zwei Häuser mit. In einem der Häuser befanden sich sieben Mitglieder der Familie des Textilfabrikanten Heuß. Vier Personen wurden getötet.

Im Silbertal riß eine Lawine acht Gebäude mit sich, die zum Glück alle unbewohnt waren. Die Wasserfassung des Gampadels-Elektrizitätswerkes, einem der größten Vorarlbergs, wurde durch Lawinen verschüttet, so daß das Werk einige Zeit ohne Wasser sein wird. In Parthennen hat eine Lawine die größte Stütze der Seilbahn der Vorarlberger Illwerke weggerissen. Alle Männer im Walsertal sind aufgeboten worden, um in die entlegenen Gehöfte Wege zu bahnen.

Die Lebensmittel sind zum Teil sehr knapp und Nachschub ist nur auf Skiern und unter Lebensgefahr möglich.

Bei Hohenems wurde ein Skifahrer von einer Lawine getötet. — Aus Tirol wird gemeldet: Das Gasthaus „Klausnerhof" im Zillergrund wurde völlig zerstört. An der österreichisch-schweizerischen Grenze bei Altfinstermünz im Engadin staute eine 300 Meter breite Lawine fünf Stunden lang den Inn, doch brach sich glücklicherweise das Wasser einen Weg. Da die Temperatur etwas fällt, scheint die Lawinengefahr geringer zu werden.

Die Überführung der toten Reichswehrsoldaten.

Von Garmisch-Partenkirchen aus erfolgte die Überführung der vier Reichswehrsoldaten, die das Opfer des schweren Skiunglücks am Krottenkopf wurden. Die Toten werden nach Landsberg am Lech gebracht, wo eine feierliche Trauerparade stattfindet. Eine Abteilung Reichswehr, Mitglieder der Deutschen Bergwacht und eine Abordnung der Alpinen Rettungsgesellschaft Garmisch-Partenkirchen erwiesen den Toten bei der Überführung die letzten Ehren.

*

Bulgarische Stadt von Schneemassen blockiert.

Das im Rhodopegebirge gelegene Städtchen Paschmakli ist infolge der schweren Schneestürme seit Tagen vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Bei dem noch anhaltenden Schneesturm haben die zwecks Freilegung der Straßen eingesetzten Truppenkommandos mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Bevölkerung der bedrängten Stadt befindet sich bereits in großer Unruhe, da sich ein

empfindlicher Mangel an Lebensmitteln bemerkbar

macht. Bisher ist es auch einigen Hilfskolonnen auf Skiern, die in Körben Nahrungsmittel mitführten und auf Umwegen in die Stadt vorzudringen versuchten, nicht gelungen, an die Stadt heranzukommen, sondern sie mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren.

*

15 Lawinen im Paznauer Tal niedergegangen.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Nachdem das Paznauer Tal seit vier Tagen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten war, sind jetzt die ersten Nachrichten von dort eingetroffen. Bevölkerung und Wintersportgäste waren infolge der vielen Lawinenstürze in großer Angst, zumal ein fürchterlicher Schneesturm herrschte. Ein Bauerhaus war durch eine Lawine zum Teil weggerissen worden, wobei 23 Stück Vieh umkamen. Die Straße durch das Tal ist durch 5 große Lawinen gesperrt.

Im Arlberggebiet riß eine Lawine 14 Ställe weg. Die 10 000-Volt-Leitung des Elektrizitätswerks von Schruns (Montafon) ist in einer Länge von 300 Meter durch eine Lawine zerstört.

Lawine tötet sechs Menschen.

Zwei Häuser völlig verschüttet.

In St. Antönien im Prättigau (Kanton Graubünden, Schweiz) ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Vom Kühnihorn löste sich plötzlich eine mächtige Lawine, die zwei Wohnhäuser und einen Stall vollkommen verschüttete. Dabei kamen sechs Personen ums Leben. Der Ort St. Antönien ist völlig von jedem Verkehr abgeschnitten, da Lawinen die Straßen blockiert haben.

Auch der weltberühmte Kurort Davos war zunächst von der Außenwelt völlig abgeschnitten, da sämtliche Eisenbahnstrecken, Straßen und Leitungen verschüttet bzw. zerstört waren. In der Nacht gelang es dann die Strecke Filisur — Davos freizumachen, so daß die Züge wenigstens auf dieser Strecke wieder fahrplanmäßig verkehren konnten.

Die Schneehöhe beträgt in Davos 2½ Meter.

Auch im Glarner Land sind etliche Lawinen niedergegangen, die stellenweise bedeutenden Schaden anrichteten. Im Kanton Schwyz wurden am Hotel Alpstübli bei Stooß durch Lawinen zwei Zimmer eingedrückt. Die Bergbahn auf dem Rigi mußte wegen starker Schneerutsche den Betrieb einstellen.

Die Todeslawine von St. Antönien.

Wie die sieben Verschütteten gefunden wurden.

Sämtliche sieben Menschen, die bei dem schweren Lawinenunglück in St. Antönien ums Leben kamen, sind geborgen worden. Die Rettungsarbeiten waren auch durch weitere Lawinenabstürze sehr gefährdet. Es dämmerte schon, als die zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn mit den Rettungsarbeiten begannen; sie mußten dann in der Dunkelheit fortgeführt werden. Durch die aufgetürmten Schneemauern war man schon einige Tage von der Außenwelt vollständig abgeschlossen, was auch dazu beitrug, die niederdrückende Stimmung noch zu erhöhen.

In einer Breite von einem Kilometer war die Kühni-Lawine nach St. Antönien-Platz hinuntergefahren.

Ganze Bäume hatte die Lawine mit sich gerissen, ferner sieben Viehställe und einige Heuschober; außerdem das Haus „Enzian" der Familie Flütsch-Fausch und das Anwesen „Matte" der Familie Thöny-Flütsch. Das Haus „Enzian" bot einen wüsten Trümmerhaufen, aus dem

Vater, Mutter und die beiden 5 und 6 Jahre alten Kinder böse zugerichtet als Leichen hervorgeholt

wurden. Das Ehepaar Thöny, das, als am Nachmittag die Lawine niederging, gerade auf der Ofenbank in dem einzigen Raum saß, der von der Lawine nicht vollständig zermalmt wurde, entging dadurch dem sicheren Tode. Die zu Besuch weilende Schwester der Frau Thöny, die 20 Jahre alte Tochter Eva und der 12 Jahre alte Hütejunge Christian Flütsch, die sich teilweise im Stall, teilweise in anderen Räumen des Hauses aufhielten, wurden zu Tode gedrückt.

In den zerstörten Ställen wurden etwa 18 Stück Großvieh, ein Pferd und eine ganze Anzahl Kleinvieh getötet. Bei der Familie Thöny gelang es noch, einige Kälber, Schweine und Ziegen aus dem Schnee lebend herauszuholen. Eine Sägerei, die in der Nähe des Hauses „Enzian" stand, wurde etwa 30 Meter weit nach dem Dach zugeschoben und zertrümmert. Die Telephonleitungen sind ebenfalls durch die Lawine zerstört, so daß die Wiederaufnahme des Telephonverkehrs noch einige Tage auf sich warten läßt.



Vorsicht! Lawinengefahr!
Auf fast allen Wintersportplätzen wird jetzt immer wieder auf die Lawinengefahr hingewiesen.

Hochwasser in London.

Sturm treibt Themse über die Ufer.

Im östlichen England tobten heftige Stürme, die mitunter eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer erreichten. Die Themse, die Hochwasser führt, ist in London an verschiedenen Stellen aus ihren Ufern getreten. Zur Ebbezeit glich die Themse noch einem ausgetrockneten Rinnsal — zwei Stunden später stand die Flut schon eineinhalb Meter über den Normalflutzeitmarken. In der Nacht trat der Strom fast überall über seine Ufer. Die bekannten Ufer in Westminster, Victoria Embankment, waren etwa einen Meter hoch überflutet.

Das Wasser drang in die Untergrundbahnschächte.

Eilig herbeigerufene Arbeitskolonnen mußten die ganze Nacht hindurch an den Pumpen tätig sein, um die Strecke freizuhalten. In den südlichen Vororten drang der Fluß in die Keller und Wohnungen ein und ließ Hunderte von Menschen eine schlaflose Nacht verbringen. 300 Spezialbeamte der Polizei und Flußboote hielten die ganze Nacht Wacht, um die Bewohner der bedrohten Häuser rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Das Hochwasser ist das größte, das London seit 1928 erlebte.

In Waffen rings um Deutschland.

Wieder einmal soll also ein Anlauf genommen werden, um bestenfalls zu einer Rüstungsbegrenzung zu kommen; denn daran, daß der Weitsprung bis zu einer wirklichen Abrüstung gelingen könnte, glaubt auf unserm Erdenrund ja niemand.

Aber was war das damalige Wettrüsten vor dem Weltkrieg gegen das heutige, da z. B. selbst das kleine Litauen mit seinen 2,4 Millionen Einwohnern nicht weniger als 120 Militärflugzeuge und 94 Geschütze, davon 18 schwere, besitzt! Und das an Einwohnerzahl noch um ein Fünftel kleinere Lettland hat auch 127 Geschütze! Estland, das insgesamt nur ein Viertel soviel Einwohner zählt wie die Viermillionenstadt Berlin, hat sogar 130 Geschütze, davon fast die Hälfte schwere. Außerdem 96 Militärflugzeuge! Und über 1000 Maschinengewehre! Keiner dieser Kleinstaaten wendet ja weniger als ein Fünftel der Gesamthaushaltsausgaben für seine militärische Rüstung auf; bei Polen steigt dieser Prozentsatz der Rüstungsausgaben am Gesamthaushalt sogar auf mehr als ein Drittel. Übertroffen wird das freilich noch von der Türkei; denn bei diesem Staat beträgt jener Prozentsatz nicht weniger als 38 Prozent!

Das sind aber immer nur — und zwar bei den hochgerüsteten Staaten mit ihren Riesenbudgets ganz besonders! — die sozusagen „offiziellen" Ausgaben für die Erhaltung und Verstärkung ihrer Wehrkraft. Neben dem Heereshaushaltsplan selbst müssen dann aber auch die Haushalte anderer Ministerien sich für gewisse rein militärische Zwecke in Anspruch nehmen lassen. So trägt z. B. ein Verkehrsministerium die Kosten der Truppentransporte zum Manöver oder die der militarisierten Grenzschutztruppen das Innenministerium oder die der militärischen Jugendausbildung das Kultusministerium usw. Wie oft hat man sich bei den langjährigen Beratungen der Abrüstungskommission und dann der Konferenz gerade über den Punkt „wirkliche Rüstungsausgaben" herumgestritten! Die oben angeführten drei Posten sind ja nur der Anfang zu einer langen Liste, und keine internationale Kontrolle könnte hier feststellen und genau abgrenzen, was alles direkt oder indirekt von Haushalten anderer Ministerien für tatsächlich militärische Zwecke aufgewendet wird. Denn mobilisiert wird heute im Ernstfall bei den hochgerüsteten Völkern nicht bloß die Armee, Marine usw., sondern das ganze Volk einschließlich aller seiner wirtschaftlichen Einrichtungen. Dieser „Potentiel de guerre", diese „Möglichkeit zu einer schnell fertiggestellten wirtschaftlich-industriellen Kriegsbereitschaft", ist übrigens das, was bei den Abrüstungsverhandlungen ausgerechnet von den Franzosen den — Deutschen vorgehalten worden ist!

Das absolut größte Heer — der Zahl nach — hat natürlich Sowjetrußland, und an zweiter Stelle steht ebenso natürlich Frankreich mit rund 625 000 Mann Friedensstärke. Im Kriegsfall würde sein Heer sofort auf 4,5 Millionen anwachsen, und noch eine Million farbiger Truppen sehr schnell hinzutreten. Dann kommt übrigens wahrscheinlich Japan, das aber seine militärische Stärke mit ganz besonderem Geheimnis umgibt. Sein möglicher Gegner, die Vereinigten Staaten, haben übrigens mit ihrem stehenden Freiwilligenheer, der freiwilligen Miliz, den Reserven und Luftstreitkräften auch eine Friedensstärke von über 600 000 Mann, — und hier liegt eigenartigerweise die verhältnismäßig stärkste Aufrüstung nach dem Kriege überhaupt vor! Ebenso ist es bei der Marine der USA.! Die Tschechoslowakei — um nach Europa zurückzuspringen — stellt im Kriegsfall sofort 1,4 Millionen Mann auf die Beine, natürlich alles ausgebildete Soldaten! Im Verhältnis aber zur deutschen Einwohnerzahl gerechnet, die 4,5mal so groß ist wie die der Tschechoslowakei, müßten wir bei voller Rüstungsfreiheit über eine Heeresstärke von sieben Millionen Mann verfügen können.

Hatte der Weltkrieg schon bald zu einer Verstärkung der schweren und schwersten Artillerie geführt, so hat sich diese Entwicklung, d. h. die Bevorzugung schwerer Geschütze, seither bei allen Völkern rasch fortgesetzt. Frankreich z. B. verfügt heute über 1400 leichte, aber 1200 schwere Geschütze; tatsächlich ist die Zahl der letzteren um vieles größer, da hierbei die Geschütze in den riesigen Befestigungslinien und den eigentlichen Festungen nicht mitgezählt sind. Auch Italien besitzt neben 1240 leichten, 950 schwere Geschütze.

Bei der vielleicht entscheidenden Rolle, die in einem modernen Krieg die Luftflotte spielen dürfte, und angesichts des Wettrüstens, das sich deswegen gerade im Gebiet der Luftstreitkräfte vollzieht, zeigt ein Rundblick auf die Länder rings um Deutschland erst so recht, welch großen Gefahren wir hier heute ausgesetzt sind. Zahlenmäßig die meisten Militärflugzeuge besitzen die Vereinigten Staaten mit rund 2500, die schon in diesem Jahre um 1000 vermehrt werden. Frankreich kann seine Friedensstärke von etwa 2000 Militärflugzeugen im Ernstfall sofort auf rund 5400 erhöhen. Aber selbst das nur 8 Millionen Einwohner zählende Bel-

Abschluß der Baseler Saarverhandlungen.

Die Einzelheiten der Vereinbarungen.

Als Abschluß der seit dem 24. Januar zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes in Basel geführten Saarverhandlungen wurde jetzt eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt:

Das Verhandlungsergebnis ist in einem von der deutschen und französischen Delegation im Einvernehmen mit der Delegation der Regierungskommission des Saargebietes an Baron Aloisi als Vorsitzenden des Dreierausschusses gerichteten Schreiben zusammengefaßt, dem in mehr als 20 Anlagen die in Basel paraphierten Texte der verschiedenen Vereinbarungen und Erklärungen beigefügt sind. Das Schreiben und seine Anlagen sollen dem Dreierausschuß als Grundlage für die Bestimmungen dienen, die er für die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland und für die Durchführung der auf Grund früherer Ratsbeschlüsse von den beteiligten Regierungen übernommenen Verpflichtungen zu treffen haben wird.

Die Führer der deutschen und französischen Delegation haben sich mit einigen Mitgliedern der Delegation auf Einladung des Vorsitzenden des Dreierausschusses nach Rom begeben, um dem Ausschuß mündlich zu berichten.

Hierzu verlautet folgendes: Die unter den Vereinbarungspunkten befindliche Währungsverordnung regelt den Umtausch der im Saarland umlaufenden Noten der Bank von Frankreich und der anderen ausländischen Zahlungsmittel, den Beginn der Umtauschfrist, das Inkrafttreten des Ausfuhrverbots für Zahlungsmittel aus dem Saarland und die Übernahmepflicht für Reichsmarkzahlungen. Hierfür ist vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung der 18. Februar in Aussicht genommen.

Gleichzeitig wird die deutsche Zollgrenze ebenso wie die Grenze im Verrechnungsverkehr mit dem Ausland an die saarländisch-französische Grenze verlegt. Damit wird die wirtschaftliche und währungspolitische Rückgliederung des Saarlandes im wesentlichen bereits einige Zeit vor dem 1. März verwirklicht.

Für die Übergabe der Gesamtverwaltung zum 1. März sind die Vorbereitungen an Ort und Stelle im Gange. Die Grundsätze hierfür sind mit der Regierungskommission vereinbart. Die Saargruben gehen mit dem 1. März 1935 unter Einschluß aller Grundstücke, Vorräte und Einrichtungen auf das Deutsche Reich über. Das französische Grubenpersonal scheidet am 28. Februar aus. Das Reich tritt in die laufenden Kohlenlieferungsverträge ein. Hierdurch und durch Aufstellung von Halbjahresprogrammen für die Kohlenlieferung, die auf den Kaufpreis der Saargruben anzurechnen sind, ist die Weiterbeschäftigung der Bergarbeiter im Saarland im Zusammenhang mit den anderen Maßnahmen der Reichsregierung sichergestellt. Verhandlungen über die vorgesehenen Warndt-Pachtverträge sind noch im Gange. Auch für den Warndt ist über die weitere Beschäftigung der deutschen Arbeiter eine Verständigung erzielt.

Die drei saarländischen Verbindungsbahnen nach Lothringen werden ebenfalls am 1. März mit vollem Inventar und rollendem Material zurückgegeben.

Die bei ihnen beschäftigten französischen Eisenbahnbeamten werden aus dem Saarland zurückgezogen, die deutschen Beamten treten wieder in den Reichsdienst zurück. Eine Vereinbarung mit Frankreich über die Regelung der Sozialversicherungspflicht gewährleistet den Versicherten die Erhaltung ihrer Rechte. Auch für die französischen Privatversicherungen ist eine besondere Vereinbarung hinsichtlich des saarländischen Versicherungsstandes getroffen worden.

Für die Aufbringung des im römischen Abkommen vom 3. Dezember 1934 vereinbarten Pauschbetrages von 900 Millionen Franc wurden die technischen Vorkehrungen zur Einsammlung und Abführung der umzutauschenden Franc geschaffen. Die BIZ. übernimmt die Rechnungsführung und Verwaltung der für den erwähnten Pauschbetrag von 900 Millionen Franc und den Dienst der saarländischen Auslandsanleihen bestimmten Beträge.

Der Rückkauf der Saargruben.

Die Pauschalsumme für den Rückkauf der Saargruben beträgt 900 Millionen Franc. Ihre Abtragung erfolgt durch die restlichen 95 Prozent der im Saarlande eingesammelten nichtdeutschen Noten und durch die Lieferung von Saarkohle nach Frankreich, und zwar auf Grundlage von handelsüblichen Abmachungen mit den französischen Großabnehmern. Der Gegenwert ist an die Bank von Frankreich zu zahlen, die wiederum den Betrag dem bei der BIZ. geführten Konto gutschreibt. Das Gleiche geschieht mit den von der französischen Regierung oder den französischen Grubenpächtern für die für Gemeindesteuern, Bergschäden usw. zu entrichtenden Summen.

Zu den am 1. März in das Eigentum des Deutschen Reiches übergehenden Gruben gehören auch alle Liegenschaften und Liegenschaftsrechte des französischen Staates innerhalb des Saarlandes, die Eisenbahnen und Vollbahnhöfe nebst Zubehör, wie z. B. das bewegliche Vermögen der Gruben und ihrer Nebenbetriebe, Grundstücke, Gleissignale und Telephonanlagen sowie das rollende Material.

Adolf von Menzels 30. Todestag.

Am 9. Februar 1905 schloß Adolf von Menzel im Alter von 89 Jahren seine Augen.

„Ich bin soeben im Begriff, eine neue Arbeit zu beginnen, d. h. vor der Staffelei, die, gibt's Gott, das Saatkorn einer langen Ähre werden soll." So schreibt Adolf Menzel im Januar 1849 an einen Freund.

Das Saatkorn war die „Tafelrunde in Sanssouci", das erste Gemälde des Friedrich-Zyklus, der acht Bilder umfaßt. Das letzte blieb unvollendet, weil Menzel sich neuen Plänen zuwandte, es war die Einleitung der Schlacht bei Leuthen, Friedrichs heroische Worte an seine Generäle.

Wie realistisch der Künstler arbeitete und seine Studien trieb, beweist die Vorgeschichte zu einem dieser Friedrich-Bilder, zum Bilde des Überfalls bei Hochkirch". Wie überliefert ist, hat Menzel, um die Rauchentwicklung bei Bränden, daneben aber auch die Ansammlung von Menschen besser studieren zu können, dem Nachtwächter seines Reviers einen Taler gegeben, damit dieser ihn bei Ausbruch eines Brandes rechtzeitig weckte.

Die neuen Pläne, die ihn das Leuthen-Bild nicht vollenden ließen, waren der Auftrag Wilhelms I., ein Bild von der Königskrönung (18. Oktober 1861) in der Königsberger Schloßkirche zu malen. Eine Riesenarbeit; unendlich viele Einzelstudien waren nötig, viel Kleinmalerei. Im Berliner Stadtschloß schlug der Künstler sein Atelier auf, annähernd 200 Mitglieder der Hofgesellschaft haben ihm Porträt gesessen. Der greise König, der Menzels Fleiß bewundert, steht gleichfalls Modell, läßt sich das Krönungsornat umlegen und ergreift das Schwert, um zu zeigen, wie er es zum Himmel emporgehoben hatte, eine Stellung, die durch das Gemälde unsterblich geworden ist.



Adolf von Menzel.

Aber sonst machte sich Menzel nicht gerade beliebt, er schmeichelte niemandem, und das verübelten ihm gerade die älteren Hofdamen. Papa Wrangel soll da einspringen und vermitteln. Er kommt auch tatsächlich zu Menzel und bemüht sich, seinen delikaten Auftrag in diplomatischer Weise auszuführen. Menzel hört, schweigt und lehnt dann kurz ab. Wrangel wird deutlicher, da springt Menzel auf, weist zur Tür und schreit: „Hinaus!" Und Papa Wrangel tritt tatsächlich den Rückzug an, bleibt in der Tür stehen und ruft dem Maler eine recht kräftige Bemerkung zu, schließt dann aber schnell die Tür und verschwindet.

Das Krönungsbild jedoch bringt Menzel endlich den großen Erfolg. Erst jetzt wissen seine Zeitgenossen, was sie an ihm haben. Er ist durch und durch Stadtmensch gewesen, mit der Stadtkultur aufs innigste verwachsen. Dabei reiste er durchaus nicht gern, nur wenn es dringend nötig war. Aber gern wechselte er in jedem Sommer für einige Zeit seine Wohnung, das ist ihm Erholung und Ausspannung. Dann verstaut er reichliches Gepäck auf einer Droschke und fährt von seiner Wohnung in der Sigismundstraße zu Berlin in die Potsdamer Straße, zwar nur wenige Minuten Fahrt, aber doch genügend, um in ihm ein Gefühl der Befreiung vom Alltag aufkommen zu lassen.

Er fährt nach Italien, kommt aber nur bis nach Verona. Und dort malt er nicht die herrlichen alten Bauten, die noch an die Zeit des Gotenkönigs Theoderich erinnern, sondern er malt den Gemüsemarkt, die Piazza d'Erbe. Landschaft und Bauten sagen ihm eben nichts. Auf Reisen interessiert ihn vielmehr die Feststellung, wie die Natur auf andere einwirkt.

Menzels Leben war ein Leidensweg. Er hat sich als Mensch im Schatten gefühlt, eingedenk der Enge seiner Jugend und Herkunft, angesichts seiner ungewöhnlich geringen Körpergröße. Gewiß, ihm sind außerordentliche Ehrungen zuteil geworden, er wurde Kanzler der Friedensklasse des „Pour le mérite", Ehrendoktor der Berliner Universität, Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Breslau, Wirklicher Geheimer Rat, Exzellenz, Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Aber alle diese Ehrungen bekam er in einem Alter, als er bereits vergrämt war und sie ihm keine sonderliche Freude mehr machten.

—ht.

Erschossen und verscharrt

Wie die Breslauer Mordtat verübt wurde.

Das Motiv des Verbrechens an dem Bergassessor Fritsch.

Die Breslauer Öffentlichkeit, die noch unter dem Eindruck der Verhaftung des mutmaßlichen Kindermörders und der schauerlichen Enthüllungen im Mordfall Fehse steht, wurde durch die Nachricht, daß ein neuer Mord unter höchst geheimnisvollen Begleiterscheinungen verübt worden ist, erneut in große Erregung versetzt. Der in diesen Tagen von Peiskretscham in Oberschlesien nach Breslau verzogene 40 Jahre alte Bergassessor a. D. Willibald Fritsch ist hier auf einem Spaziergange kaltblütig ermordet worden. Die bereits verhafteten Täter, der 24jährige Berthold Pollotzek und der 21jährige Hellmuth Kirchhoff, haben bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Die beiden jungen Leute gingen seit Jahren in der Familie des Bergassessors ein und aus. Angeblich war das Verhältnis zwischen den beiden Eheleuten durch die Schuld des Mannes denkbar unglücklich. Der Bergassessor hätte seine Frau häufig schwer mißhandelt und das von ihr mitgebrachte Vermögen nach und nach systematisch verschwendet. Alle Vorhaltungen hätten nichts geholfen.

Um der unglücklichen Frau, die vor einigen Tagen in ein Sanatorium geschafft werden mußte, ein für allemal zu helfen, hatten Pollotzek und Kirchhoff nach ihren der Polizei gemachten Angaben beschlossen, den Ehemann umzubringen.

Als der Umzug nach Breslau stattfand, begaben sie sich ebenfalls nach Breslau und suchten nicht weit von der Peripherie der Stadt einen Platz aus, wo sie die Tat am besten vollbringen konnten. Sie beschlossen, den Bergassessor in der Nähe der Ortschaft Kundschütz auf einem Feldweg niederzuschießen und die Leiche dann zu vergraben. Von dem Tatort legten sie sich eine genaue Skizze an.

Darauf wurde vor allem in allen Einzelheiten ein zur Zeit ausgetrockneter Wasserabzugsgraben festgehalten, in dem sie die Leiche eingraben wollten.

In der Nähe dieses Grabens versteckten sie auch beizeiten einen Spaten. Den Mordrevolver, mit dem die Tat begangen werden sollte, hatte Pollotzek schon längst in seinem Besitz. Die Untat wurde nun genau nach dem festgelegten Plan durchgeführt. Sie unternahmen am Abend mit dem Bergassessor einen längeren Spaziergang, auf dem sie ihn kaltblütig an die Stelle führten, wo ihm das Grab bereitet werden sollte.

Während des Gehens jagte ihm hier abends um ½11 Uhr Pollotzek eine Kugel in den Hinterkopf, die am Auge wieder austrat und den sofortigen Tod herbeiführte.

Die Mordgesellen schleiften nun ihr Opfer vom Feldweg aus zu dem erwähnten Wassergraben, wo sie ein 50 Zentimeter tiefes Grab aushuben. Ehe sie den Toten verscharrten, nahmen sie ihm seine Uhr, die Brieftasche, das Geld und überhaupt alles ab, woraus im Falle der Auffindung der Leiche auf die Identität geschlossen werden konnte. Nachdem sie den Erdboden wieder festgetreten und geglättet hatten, streuten sie abgerupftes Gras darüber.

Sie rechneten fest damit, daß ihr schauerliches Geheimnis ewig verborgen bleiben würde,

Trotz ihrer Kaltblütigkeit hatten sie aber vergessen, auf dem Feldwege Blut- und Schleifspuren zu beseitigen. Dazu kam, daß beim Wegschleppen des Ermordeten aus dessen Tasche ein Schriftstück gefallen war, aus dem man seine Personalien entnehmen konnte. Schließlich hatten sie neben der Blutspur auch die Patronenhülse liegen lassen. Nach der furchtbaren Tat gingen die beiden Mörder nach Breslau zurück und versteckten den Spaten und die Wertsachen. Sodann begaben sie sich in dem gemeinsam bewohnten Zimmer zur Ruhe, als wäre nichts geschehen. Bereits in der zweiten Nacht nach dem Verbrechen wurden sie aber aus den Betten heraus verhaftet. Die Verhafteten versuchten zuerst zu leugnen, legten dann aber ein volles Geständnis ab und führten die Polizei zu dem Versteck des Spatens und der Wertgegenstände.

Drittes Todesopfer der Kindertragödie in Berlin.

Die grauenhafte Kindertragödie, die sich in Berlin, Weinstraße 27, abgespielt hat, hat jetzt ein drittes Todesopfer gefordert. Der vier Jahre alte Bernhard Jünemann, der bekanntlich halb verhungert neben seinen toten kleinen Geschwistern in der Kellerwohnung aufgefunden wurde, ist im Horst-Wessel-Krankenhaus gestorben.

Furchtbarer Mord auf einem Bauernhof.

Junges Mädchen im brennenden Bett tot aufgefunden.

Aus Bremen wird gemeldet:

Im Dorf Schwarme im alten Kreis Hoya wurde ein Mord verübt. Als der Bauer Glander mit seiner Frau nachts von einem Besuch heimkehrte fanden sie ihre 16jährige Tochter Anna im Bett liegend tot auf. Das Bett brannte, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Mord vor.

Die Angelegenheit wird noch geheimnisvoller durch einen Brand, der in der fünften Morgenstunde die große Scheune eines anderen Bauern in Asche legte. Bei diesem Feuer, das auf Brandstiftung schließen läßt, wurden Spuren festgestellt, die vom Glanderschen Hof zu der Scheune führten. Spuren aus der Scheune heraus waren nicht festzustellen. Man könnte also annehmen, daß der Mörder sich in der Scheune umgebracht hat.

Zu der furchtbaren Tat erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, lenkte sich sofort auf den 21jährigen Sohn des im selben Dorf wohnenden Bauern Blume. Der junge Blume galt im Dorf Schwarme als ordentlicher und arbeitsamer Mensch; er sollte später den väterlichen Hof übernehmen. Er hatte schon seit längerer Zeit mit der 16jährigen Anna Glander Freundschaft geschlossen. Die Eltern des Mädchens wußten zwar von der Freundschaft, sahen sie aber nicht gern, da ihnen ihre Tochter noch zu jung für eine ernsthafte Bindung an den jungen Blume erschien. Am Abend der Tat hatte sich die Familie Glander zu einem Nachbarn begeben, dessen Gehöft etwa 50 Meter von ihrem Haus entfernt ist. Anna Glander war allein in der elterlichen Wohnung zurückgeblieben.

Als die Eltern gegen ½12 Uhr nachts heimkehrten, nahmen sie sofort Brandgeruch wahr und fanden wenige Augenblicke später ihre Tochter tot auf ihrem Bett liegend auf. Das Oberbett stand in hellen Flammen und auch die Kleider des Mädchens hatten schon Feuer gefangen. Man löschte zunächst den Brand. Dann stellte man fest, daß das Mädchen offenbar erwürgt worden war. Zeichen eines Kampfes deuteten darauf hin, daß der Täter das unglückliche Mädchen in der Küche erdrosselt und dann erst nach der Kammer getragen hatte, wo er dann das Bett anzündete, um die Spuren seiner Tat zu verwischen.

Außenminister de Graeff erklärte, daß die Ueberfliegung holländischen Gebietes durch Militärflugzeuge oder Militärluftschiffe einer kriegführenden Macht als eine Verletzung der niederländischen Neutralität zu betrachten sei.

Verteidigungsminister Dr. Deckers erklärte, eine Respektierung der holländischen Unabhängigkeit werde sowohl zu Lande und zu Wasser wie in der Luft nur dann erreicht werden können, wenn Holland deutlich erkläre, daß jede Neutralitätsverletzung unter allen Umständen als casus belli angesehen werde, und wenn Holland über eine starke Wehrmacht verfüge.

Benesch verteidigt den Völkerbund

Die tschechische Politik gegenüber Deutschland

Prag, 8. Februar.

Im Deutschen Volksbildungsverein „Urania" sprach der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch über die Frage: „Befindet sich der Völkerbund tatsächlich in einer Krise?" Dr. Benesch stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Feststellung, daß die tschechoslowakische Außenpolitik als einen Grundpfeiler ihrer ganzen Tätigkeit immer den Völkerbund angesehen und daß an dem Bestehen des Völkerbundes der ganze tschechoslowakische Staat Interesse habe.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei hätten ein Interesse daran, daß die Tschechoslowakei eine Politik des Friedens betreibe, daß sie ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten, vor allem zu Deutschland, in dem Geiste friedlichen Zusammenlebens ordne und alle zwischen ihr und Deutschland bestehenden Fragen auf friedliche Weise löse. Solange Dr. Benesch über die Innen- und Außenpolitik des Staates mitzuentscheiden habe, werde er immer die Genfer Politik verfechten und verteidigen.

Dann gab Dr. Benesch ein Bild der Tätigkeit des Völkerbundes und bekannte, daß man vor dem Mißerfolg der Abrüstungskonferenz keineswegs die Augen verschließen könne. Unter Hinweis auf die Erfolge des Völkerbundes bei der Regelung der Saarfrage und des südslawisch-ungarischen Konfliktes erklärte Dr. Benesch, die bisherige Bilanz des Völkerbundes sei sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht entschieden als aktiv anzusehen. Die Frage, ob sich der Völkerbund in einer Krise befinde, sei demnach verneinend zu beantworten. Zum Schluß führte der Minister aus, daß die Erziehung und Vorbereitung der Welt für eine neue Ordnung von Erfolg gekrönt sein werde und daß der Völkerbund noch eine Zukunft vor sich habe.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 8. Februar 1935.

An unsere Leser!

Aus technischen Gründen kann die heutige illustrierte Beilage „Die Woche im Bild" nur 4seitig erscheinen. Für die Folge erscheint die Beilage wieder in seitherigem Umfange. Wir bitten das Vorkommnis zu entschuldigen.

Lawinengefahr.

Lawinen oder Lauinen — in Tirol sagt man Lähnen, ein Wort, das von Lahne (Berglehne) herzuleiten ist — sind die großen stürzenden Schnee- und Eismassen der Hochgebirge. Man unterscheidet Staublawinen, Schlaglawinen und Gletscher- oder Eislawinen, aber diese drei Lawinenarten sind nicht scharf voneinander zu unterscheiden und gehen oft ineinander über. Wer die Lawinen nur vom Hörensagen kennt, ist meist der Meinung, daß die Schlaglawinen, auch Grundlawinen genannt, am gefährlichsten seien. Sie bilden sich gewöhnlich bei Tauwetter oder an Wintertagen zur Zeit des Föhns, des warmen, trockenen Windes, der am Nordabfall der Schweizer Alpen namentlich im Herbst, Winter und Frühling oft mit orkanartiger Heftigkeit auftritt. Der Föhn schmilzt die Schneemassen des Winters und bahnt dem Frühling den Weg. Aber er bahnt auch der Lawine den Weg. Der durchweichte Schnee rutscht an steilen Berglehnen ab und wirft sich als feste, im Sturz sich verdichtende Firn- und Eismasse zu Tal. So verderblich nun diese Schlaglawinen durch ihre Wucht wirken können, so sind sie, weil nicht ganz unberechenbar, selten so gefährlich wie die Staublawinen.

Die Staublawinen dagegen sind unberechenbar. Sie entstehen bei kaltem Wetter, meist schon während des Schneefalls, wenn feinkörniger, trockener Schnee auf kahlem Berghange abgleitet und als stäubende Schneewolke zu Tal fährt. Die Staublawinen sind weniger durch ihre Masse als durch den orkanartigen Luftstrom, den sie vor sich hertreiben, gefährlich. Bei den Lawinen, von denen in den letzten Tagen berichtet wurde, dürfte es sich zum größten Teil um Staublawinen gehandelt haben. Die Gletscher- oder Eislawinen sind mehr imposant als gefährlich. Sie bestehen aus Gletschereis, das sich beim Vorrücken eines Gletschers bis an einen steilen Absturz ablöst; da sie im Bett des Gletschers fallen, kann man der Gefahr ausweichen.

Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer. Wo ist es zu tragen? Der Reichs- und Preußische Minister des Innern weist zugleich im Namen des Preußischen Ministerpräsidenten darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Durchführungsverordnung das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer anschließend an die deutschen Kriegsauszeichnungen, also hinter allen von deutschen Ländern verliehenen Kriegsauszeichnungen, zu tragen ist.

—* **Deutsche Jägerschaft.** Der Jägermeister des Kreises Altena-Lüdenscheid teilt uns mit: Die Jagd auf weibliches Rehwild im Monat Februar d. J. ist erlaubt, sofern die Abschußpläne noch nicht erfüllt sind, in selbständigen Jagdbezirken und Eigenjagdbezirken, die vertraglich auf über neun Jahre verpachtet sind, und in Eigenjagdbezirken, in denen der Besitzer das Jagdrecht selbst ausübt. — In allen anderen Revieren, d. h. in denen z. Zt. nur der Jagdschutz ausgeübt wird, und eine Neuverpachtung innerhalb des Jahres 1935 stattfinden muß, oder in denen die Pachtzeit im Laufe des Jahres 1935 abläuft, ruht die Jagd auf weibliches Rehwild.

Hagener Stadttheater.

Lortzing: „Undine".

Lortzings Opern sind von jeher ein eherner Bestandteil unserer Theaterspielpläne, von jeher aber auch ein starker Anziehungspunkt gewesen. So war es denn nicht verwunderlich, daß die Neueinstudierung von Lortzings lieblicher Spieloper „Undine" einen ganz ungemein großen und warmen Beifall fand. Zu dem Werk selbst, das ja allgemein bekannt und beliebt ist, brauchen wir nicht erst viel zu sagen. — Die Hagener Erstaufführung war von einem regen Spieleifer und vollem Einsatz von Spielleiter, Dirigent und Mitwirkenden so getragen, daß sie zu einem innig-feinem Erlebnis wurde. Laurenz Hofer wirkte als Regisseur und er verstand es wirklich, die Feinheiten des Werkes jederzeit richtig herauszustellen, wie dies auch der Stabführung von Johannes Salger — der ja bisher alles, was seiner Stabführung anheimgegeben war, erfolgreich durchzuführen wußte — vollauf gelang. Gaßners Bühnenbilder hatten auch hier wieder — selbstverständlich — das richtige Niveau. Von den Darstellern seien genannt Emma Börgmann-Hörn als Undine, ihr Verdienst ist es zum nicht geringen Teil, daß der Aufführung ein voller Erfolg beschieden war. Konrad Kuska als Ringstetten edel und männlich in der Darstellung, gesanglich durchaus befriedigend. Groß gestaltend und gesanglich sicher Fritz Borowski als Kühleborn, Magda Luppa als Berthalda. In weiteren Rollen, ebenso wie die Hauptdarsteller ganz dem Spiel hingegeben Walter Eisenlohr, Erik Kempendahl, Reinhard Dörr, Magdalene Günzel und Willie Schmieding. — Man kann von dieser Aufführung und auch der Wahl der Oper nur sagen: Endlich wieder einmal ein Theaterabend, der restlos Freude und Erholung bereitete.

Halver

—=) **Pflichtversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Halver.** Bei dem heute Abend stattfindenden Pflichtabend, zu dem sämtliche Formationen der NSDAP zu erscheinen haben, wird Dr. Geck, der Kreisschulungsleiter, ein Referat halten. Die Parteigenossen seien an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam gemacht. Erscheint in Massen.

—)(**Unsere Alten.** Sein 85. Lebensjahr kann Rentner Carl Halverscheid zu Halverscheid am Mittwoch, dem 13. Februar, vollenden. Dem Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

—)(In der **katholischen Pfarrgemeinde Halver** wurde am verflossenen Sonntag die gesetzlich vorgeschriebene Wahl zum Kirchenvorstande getätigt. Es schieden von den zum Kirchenvorstand gehörenden Mitgliedern fünf aus. Von ca. 230 Wahlberechtigten machten 29 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die ausscheidenden Herren: Ludwig Müller, Bernhard Thissen, Josef Wasser, August Duchatsch, sämtlich aus Halver und Heinrich Pastoors, Hövel wurden wiedergewählt. Als Ersatzmitglieder traten ein: Hugo Gehrmann und Josef Ott sen., Halver.

Schalksmühle

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: Ein Wollschal. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

—h Am 17. Februar soll nun die Einsegnung und Abordnung unserer Missionsschwester Elfriede stattfinden. Herr Direktor Dr. Warneck wird selbst kommen. Ob die Feier morgens oder nachmittags ist, steht noch nicht fest. Jedenfalls wird es eine schöne Feierstunde werden, da auch unsere Chöre mitwirken werden.

Brügge

—:: Ein **Beamtensprechabend** der Ortsgruppen Brügge, Meinerzhagen, Kierspe, Halver und Schalksmühle findet am Sonnabend, dem 9.2. abends 20 Uhr im Gösserschen Saale statt.

—:: Am Sonnabend, dem 9.2. abends 8 Uhr findet bei Carl Buschhaus, Ahelle, ein **Vortrag des Geschäftsführers des westfäl. Provinzialverbandes,** Dr. Dessin, Hagen statt. Es wird das Thema Steuerfragen behandelt und dürfte solches allen Mitgliedern sehr interessieren.

Kierspe

—s **Statistisches.** Nach den neuesten Erhebungen wohnen in der Gemeinde Kierspe 6227 Menschen, davon 3083 männliche und 3144 weibliche. 5460 gehören zur evangelischen und 421 zur katholischen Kirche, 346 sind dissidentisch. Vergleiche mit früheren Jahren zeigen eine ständige Zunahme unserer Gemeinde. Im Jahre 1895 zählte man 3635 Einwohner, die bis zum Jahre 1910 auf 4936 gestiegen war. Bei Kriegsausbruch betrug die Zahl 5310, im Jahre 1920 wurden 5619 gezählt. Seit dieser Zeit ist bis heute wieder eine Zunahme von 600 Seelen zu verzeichnen.

—s **Ein gemeiner Streich.** Einen empfindlichen Schaden erlitt ein erwerbsloser Volksgenosse in Vollme, der an einem der letzten Morgen beim Betreten seines Stalles feststellen mußte, daß man ihm seine beste Zuchthäsin vergiftet hatte.

—s **Vortrag im Arbeitsdienstlager.** Am Mittwoch abend hielt der Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront im hiesigen Arbeitsdienstlager einen Vortrag über Zweck und Ziele der DAF. Derselbe führte etwa folgendes aus: Die Machtübernahme am 30. Januar 1933 ermöglichte die Durchführung der nationalsozialistischen Idee. Die am 30. Juli 1931 gegründete Betriebszellenorganisation hat schon der SA durch Aufklärung in den Betrieben unter den Arbeitnehmern am Kampf und Sieg mitgeholfen. Jetzt ist die Aufgabe erwachsen, alle Arbeitnehmer zusammen zu fassen und im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen. Der alte Gewerkschaftsbetrieb mit seinem aufreibenden gegenseitigen Kampf mußte beseitigt werden, wenn man eine wahre Gemeinschaft zustande bringen wollte. Zuerst stieß man auf Mißtrauen unter der Arbeiterschaft. Jedoch erfolgte nun die Aufklärung, daß man dieselbe nicht ihrer Rechte beraubte, sondern neuen Schutz angedeihen ließe. Zu diesem Zweck ordnete der Führer an, daß am 2. Mai die Gewerkschaften aufgelöst wurden, bei welcher Gelegenheit eine große Mißwirtschaft in den Gewerkschaftshäusern festgestellt werden konnte. Das Geld der Arbeiter schien verloren zu sein, doch war nach Verlauf eines halben Jahres eine durchgreifende Neuorganisation erfolgt. Am 3. Januar 1934 erklärte der Führer die Gründung der **DAF. als** vollzogen. Jetzt begann der innere Aufbau in Betriebszellen und Gemeinschaften usw. Redner ging dann auf den Wert und das Ziel der DAF ein. Er führte die bisherigen Erfolge an, und streifte dabei insbesondere die neue Betriebsordnung, Ehrengerichtsbarkeit und Treuhänder der Arbeit als unbedingte Schutzeinrichtungen. Zum Schluß sprach der Redner über die Einrichtung Kraft durch Freude und schloß mit den Worten, daß wir dies alles unserem Führer verdanken können. Gemeinschaftlich wurde alsdann das Horst-Wessellied gesungen.

—s **Der Kaninchenzüchter-Verein** hielt im Vereinslokal Plate seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem vom Vereinsführer Hast erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein am 1. Januar 1935 einen Bestand von 51 Tieren in 11 Rassen aufzuweisen hat gegen einen solchen 58 Tieren in 12 Rassen am 1. Jan. 1934. Geboren wurden im Jahre 1934 215 und geschlachtet 198 Tiere. An Fleisch brachten die Kaninchen 1190 Pfd. An Fellen konnten dem Fellmarkt und der eigenen Verwertung 198 Stück zugeführt werden. Der Vereinsführer Hast wurde von der Versammlung auch für das neue Jahr einstimmig wiedergewählt, und bestimmte derselbe dann zu seinen Mitarbeitern: Schriftführer = Walter Woeste, Kassierer = Wilhelm Hartmann, Zuchtwerbewart = Hans Brünner, Fellfachwart und Tätowiermeister Wilhelm Vedder. Als Leiterin der Frauenabteilung Fachschaft Selbstverwertung wurde Frau Willi Fuchs in Grünenbaum ernannt. Sodann wurde beschlossen, der Schutzkasse der Kaninchen beizutreten. Im Oktober d. J. wird der Verein eine weitere lokale Schau veranstalten. Die Ausstellung in Carthausen soll beschickt werden. Zum Schluß beriet man über eine Rheinfahrt, die am 1. Pfingsttage unternommen werden soll.

Rönsahl

—s In der **Gemeinde Rönsahl** leben zur Zeit 762 Personen, 411 männliche und 351 weibliche. Zur evangelischen Kirche gehören 657, zur katholischen 103, außerdem sind 2 Dissidenten vorhanden. Auch hier dürften einige Vergleichszahlen interessieren: 1874 = 826 Einwohner, 1910 741, 1914 = 689, 1920 = 714. Somit ist in den letzten Jahren ebenfalls ein Zuwachs an Seelen zu verzeichnen.

Breckerfeld

—ek. Da die **Zahl der Konfirmanden** diesmal viel größer ist als in den Vorjahren, soll für jede der beiden Abteilungen eine besondere Prüfung stattfinden. Die Konfirmanden aus der Stadt werden am Sonntag, dem 31. März geprüft; die Prüfung für die Konfirmanden aus der Landgemeinde ist einen Sonntag später, nämlich am 7. April. Die Konfirmation ist natürlich für beide Abteilungen gemeinsam und findet wie alljährlich am Sonntag Palmarum statt. Die Mütter der Konfirmanden werden demnächst noch zu einer besonderen Zusammenkunft eingeladen.

—ek. **Wahl des kath. Kirchenvorstandes.** In der kath. Pfarrgemeinde Breckerfeld wurde die gesetzlich vorgeschriebene Wahl zum Kirchenvorstande getätigt. Von 217 Wahlberechtigten hatten 68 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es wurden die Kandidaten der Einheitsliste gewählt: Josef Weinbach, Fritz Stuwe sen. und Peter Schiffmann. Ersatzmitglieder Wilhelm Bullert und Emil Fink.

—ek. **4. bäuerlicher Sprechabend.** Ortsbauernführer Osenberg konnte am 4. Sprechabend im Gasthof Tillmann wieder eine stattliche Anzahl Bauern und Gäste begrüßen. Außer den beiden Referenten waren Kreisbauernführer Treppmann, Amtsbürgermeister Nieder-Westermann und Ortsgruppenleiter der NSDAP. Berninghaus, erschienen. Eingangs machte der Ortsbauernführer mit den schriftlichen Eingängen bekannt und wies besonders auf die vorgesehene Ehrung alter Bauerngeschlechter (die 200 bis 300 Jahre auf einem Hofe sitzen), die Beitragserhöhung bei der hiesigen Ortskrankenkasse und den beim Finanzamt schon fällig gewordenen Reichsnährstandsbeitrag hin. Anschließend erteilte er Landwirtschaftslehrer Jüngst-Hagen das Wort, der über die Landhelferfrage sprach und für die Schaffung eines örtlichen Lagers eintrat. Weiter referierte Herr Jüngst über den Anbau von Oel- und Gespinnstpflanzen. Ein Teil der erschienenen Bauern erklärten sich bereit, den Anbau von etwa 7 Morgen Flachs vorzunehmen. Direktor Gräßner verbreitete sich darauf über die Saatgutfrage und den Körner- und Maisanbau. Auch nach diesem Vortrag trat eine ersprießliche Besprechung ein. Es wurde darum angeregt, die Reinigungsmaschine der Bezugs- und Absatzgenossenschaft zu vervollkommnen und eine Beizanlage anzulegen.

—ek. **Wohltätigkeitsfest.** Ein großes Wohltätigkeitsfest findet am 3. März 1935 in der hiesigen Turnhalle statt. Der Erlös fällt restlos dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu. Alle Gesangvereine des 15. Bezirkes im Sängergau Hagen-Schwelm haben ihre uneigennützige Mitwirkung zugesagt. Die Zuhörer werden den Genuß eines bunten Liederstraußes haben, den die Männergesangvereine aus Rummenohl, Dahl, Priorei, Delle, Zurstraße und Breckerfeld bieten. Auch die SA-Kapelle Breckerfeld wird sich, wie schon oft, in den Dienst der guten Sache stellen. Damit hat jeder Gelegenheit, Opfersinn mit Kunstgenuß verbinden zu können.

Ennepe-Ruhr-Kreis

pn. **Schwelm. Zahlen aus dem Kreishaushalt.** Im Kreishause zu Schwelm liegt zur Zeit der Entwurf des Haushaltsplanes des Ennepe-Ruhrkreises für das Rechnungsjahr 1935 zur Einsicht aus. Einnahmen in Höhe von 6 255 000 *RM* stehen Ausgaben von 9 345 000 *RM* gegenüber, es ergibt sich also ein ungedeckter Fehlbetrag von *RM* 3 090 000. Aus dem Vorjahre sind allerdings in diesem Fehlbetrage ungedeckte Fehlbeträge von insgesamt 1 810 000 *RM* enthalten; sodaß sich der für das Rechnungsjahr 1935 ergebende Fehlbetrag auf Grund des Entwurfes auf *RM* 1 280 000 stellt. Gegenüber dem Etatsansatz von 1934 — hier war ein ungedeckter Fehlbetrag von *RM* 4 070 000 vorgesehen — konnte also der Zuschuß erheblich vermindert werden. Diese Entlastung des Haushalts hat in der Hauptsache die Senkung der Fürsorgelasten mit sich gebracht, denn der Ansatz des gesamten Fürsorgeetats konnte von *RM* 6 765 000 im Jahre 1934 auf *RM* 4 700 000 im Jahre 1935 gesenkt werden. Während im Vorjahre also für den gesamten Wohlfahrtshaushalt ein Zuschuß von *RM* 4 071 000 eingesetzt war, beträgt dieser Zuschuß jetzt, unter Berücksichtigung der verringerten Reichsbeihilfen, *RM* 3 557 000.

*

pn. **Lüdenscheid. Talsperren laufen über.** Die überall stark gestiegenen Flüsse und Bäche haben auch unsere Talsperren bis zum Rand gefüllt. Nachdem bereits seit einigen Tagen die Jubach und auch die Versetalsperre zum Ueberlaufen gefüllt waren, hat sich nun auch der Wasserbestand der Fuelbecker-Talsperre von 400 000 auf mehr als 750 000 cbm erhöht, sodaß auch diese Sperre überläuft.

pn. **Westhofen.** Herzschlag auf dem Rade. Auf eine eigenartige Weise wurde der 28jährige Hermann Otto vom Tode ereilt. Er wurde, als er sich mit einem Arbeitskameraden per Rad auf dem Nachhausewege befand, von einem starken Unwohlsein befallen und stürzte plötzlich vom Rade auf die Straße. Hier blieb er regungslos liegen und der sofort von seinem Begleiter herbeigeschaffte Arzt konnte nur noch Tod durch Herzschlag feststellen.

Radevormwald. Diamantene Hochzeit. Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern am Samstag die Eheleute Severin Kuschwart und Franziska geb. Marek 1848 in Wällischbirken in Oesterreich und seine Frau am 1. Nov. 1856 in Radostik geboren. Am 9. Februar 1875 in Wilhelmstal. Severin Kuschwart wurde am 23. Aug. schlossen die beiden den Bund fürs Leben und siedelten im Jahre 1894 nach Deutschland über. Durch die Ausrufung

der Republik Tschechoslowakei sind die beiden Leutchen noch auf ihre alten Tage tschechische Staatsangehörige geworden, doch haben ihre 30 Nachkommen die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Vier Söhne haben den Weltkrieg mitgemacht.

Emmerich. Zollbeamter zieht die Notbremse. Devisenschieber im Rheingold-Expreß. Beim Passieren des Bahnhofs Elten wurde der Rheingold-Expreß von einem im Zuge mitfahrenden Zollbeamten durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht. Der Zollbeamte hatte bei einem Reisenden einen größeren Geldbetrag vorgefunden, dessen Verschiebung in das Ausland nur dadurch zu verhindern war, daß der Beamte den Zug, ehe er die Reichsgrenze überschritten hatte, zum Halten brachte. Nachdem der Reisende den Zug verlassen hatte, konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. Der Reisende, ein Ausländer, wurde nach Düsseldorf übergeführt.

Unna. (Fleischvergiftungen in Heeren.) In Heeren erkrankten zahlreiche Personen unter Vergiftungserscheinungen. Alle Erkrankten haben Gehacktes aus einer Metzgerei bezogen und in rohem Zustand genossen, so daß es sich bei den Erkrankten anscheinend um eine Fleischvergiftung handelt. Von den ungefähr 20 bis 25 Erkrankten befinden sich 18 im hiesigen Katholischen Krankenhaus.

Bochum. (Falschspielerbande ausgehoben.) In Bochum wurde eine Glücks- und Falschspielerbande mit sechzig Beteiligten entdeckt, die öffentlich im Freien das Würfelspiel „Chim“ und das Kartenspiel „Meine Tante, Deine Tante“ zu spielen pflegte. Benutzt wurden zeitweise Würfel mit Bleieinlage. Teilnehmer waren meistens Erwerbslose. Die Einsätze betrugen bis zu einer Mark. Manche Erwerbslose verspielten ihr gesamtes Bargeld und verkauften Hausgerät und die vom Wohlfahrtsamt bezahlten Arzneien, um Spielgeld zu erlangen.

Gelsenkirchen. (Vom Lastzug gesprungen und getötet.) Auf tragische Weise kam in Gelsenkirchen ein zehn Jahre alter Schüler bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Als ein Lastzug, bestehend aus einem Trecker und zwei Anhängern, in die Katernbergerstraße einbog, geriet der zehnjährige Franz Duda aus Gelsenkirchen, der auf einem Sitz zwischen dem ersten und zweiten Anhänger gesessen hatte und während der Fahrt absprang, unter die Räder, die dem Unglücklichen über den Körper gingen. Mit schweren Verletzungen wurde der Knabe ins evangelische Krankenhaus gebracht, wo er in den Abendstunden starb. Der Führer des Lastzuges hatte den Vorfall zunächst nicht bemerkt und mußte von Passanten auf das schwere Unglück aufmerksam gemacht werden.

Castrop-Rauxel. (Nationalsozialistische Gesinnung.) Eine wahre nationalsozialistische Gesinnung bewiesen drei Volksgenossen aus Bochum, die eine Besichtigung der Zeche „Graf Schwerin“ in Castrop-Rauxel vornahmen. Während ihres Besuches, der sie auch unter Tage führte, ließen sie sich von drei vor der Kohle arbeitenden Bergknappen den Vorgang des Kohlenabbaus erklären. Als sie sich verabschiedeten, schenkten sie den drei Bergleuten je eine Urlaubsreise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für den kommenden Sommer. Die Freude der Knappen über diese plötzliche Ueberraschung war sehr groß.

Münster. (Den Weg verfehlt und ertrunken?) In den überschwemmten Aawiesen unweit der Cörder Mühle wurde von Schulkindern die Leiche des Pächters Möcklinghoff gefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Möcklinghof, der schlecht sehen konnte und „nachtblind“ war, zu Tode gekommen ist. Der Verunglückte war Brandmeister der Feuerwehr und kam offenbar von einer Uebung. Die Kinder entdeckten zunächst den an der Böschung liegenden Feuerwehrhelm und sahen dann später auch die Leiche im flachen Wasser der Aawiesen liegen.

Lahde (Kr. Minden). (Denkmal für Polizeibeamten.) In Gegenwart des Regierungspräsidenten und zahlreicher Behördenvertreter, der Gendarmerie- und Polizeibeamten, der Abordnungen aller Formationen der Partei wurde am sogenannten Lahder Damm der Erinnerungsstein für den dort vor zehn Jahren von Verbrechern erschossenen Oberlandjäger Stricker eingeweiht. Die Weiherede hielt Gendarmeriekommandeur Köllner; weiter sprachen Kameraden des Getöteten, ein Geistlicher und Landrat Petersen. **Der Denkmalstein trägt die Inschrift: „Getreu seiner Pflicht bis zum Letzten zum Schutze von Volk und Vaterland fiel hier von Mörderhand am 30. 1. 1925 der Oberlandjäger Hermann Stricker. Ehre seinem Andenken!**

Nah und Fern

○ **Der Schutzpatron der Skifahrer.** In der Bonifaziusbasilika in München wurden kürzlich rund hundert Skier unter Anrufung des hl. Bernhard, des Patrons der Skifahrer, feierlich geweiht. Papst Pius XI., ehemals selbst ein begeisterter Alpinist, hat den hl. Bernhard, den Begründer der weltberühmten Hospize auf dem Großen und Kleinen St. Bernard, im Jahre 1925 ex cathedra zum Schutzpadron des Berasports ernannt.

⊙ **Waldbrände in Frankreich.** In Südfrankreich haben Waldbrände beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Ortschaft Colobrières bei Huyère, die von Korkeichenwaldungen umgeben ist, konnte nur mit Mühe vor den Flammen geschützt werden. Den vereinten Bemühungen der Bewohner aller Nachbarorte gelang es, die Gemeinde zu retten. Auch die waldreichen Gegenden von Nimes sind von Bränden betroffen worden. Der Sachschaden dürfte sich auf viele Millionen Franc belaufen.

⊙ **Verhaftung einer Räuberbande.** Wie aus dem Dongebiet gemeldet wird, ist dort der „Don-Schrecken“, eine 19köpfige Bande, die 45 Einbrüche und 12 Morde auf dem Gewissen hat, verhaftet worden.

⊙ **Diamantenfunde in Ostasien.** Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden im Oberlauf des Tumuflusses auf Korea Diamanten gefunden. Das Diamantvorkommen ist insofern von besonderem Interesse, als es sich um das erste handelt, das bisher in Ostasien entdeckt worden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

pn. **Breckerfeld. Schwarzfahrer hatten Pech.** Zwei junge Burschen, Hans N. und Adam R., befanden sich am Abend des 6. Januar in einer Wirtschaft in Rummenohl, in der sich auch der 20jährige Walter A. befand, der ein Motorrad bei sich führte und das Rad draußen abgestellt hatte. Als die beiden Burschen das Lokal verließen, sahen sie das Motorrad stehen. N. schwang sich auf das Rad und R. setzte sich auf den Gastsitz und dann fuhren sie los. Sie waren aber kaum 200 Meter gefahren, da hatten sie schon Pech. Wie sie in der gestrigen Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht in Hagen angaben, seien sie von einem Personenkraftwagen rechts überholt und dadurch gezwungen worden, die Straße zu verlassen. A., der sogleich bemerkte, daß sein Rad verschwunden war, ging zum Telefon um die Gendarmeriestation von dem Diebstahl in Kenntnis zu setzen. Als er vom Telefon zurückkam, fand er sein Rad wieder vor, allerdings war es arg beschädigt. Er beziffert die Reparaturkosten auf 170 *RM*. Durch diesen leichtsinnigen Streich hatten sich N. und R. verschiedener Vergehen schuldig gemacht. Sie hatten gegen den Willen des Besitzers das Kraftrad in Benutzung genommen; dadurch, daß sie das Rad in Betrieb gesetzt hatten, wurde eine gewisse Menge Betriebsstoff verbraucht, hatten sich also Betriebsstoff widerrechtlich zugeeignet, also Diebstahl begangen. Außerdem hatte N. sich gegen die Reichsverkehrsordnung vergangen dadurch, daß er ein Kraftrad geführt hat, ohne eine Zulassungsbescheinigung mit sich geführt zu haben. Das Gericht sah die Sache, die immerhin einem jugendlichen Leichtsinn entsprungen war, nicht so schwer an, um die beiden Burschen dafür ins Gefängnis zu schicken und glaubte, den Strafzweck durch eine Geldstrafe erreichen zu können. Beide befinden sich in schlechter wirtschaftlicher Lage und setzte das Gericht für R. eine Geldstrafe von 30 *RM* und für R. eine solche von 15 *RM* fest.

Leichter Autounfall von Ribbentrops.

In Berlin kam es auf der Charlottenburger Chaussee zu einem leichten Verkehrsunfall. Ein Privatkraftwagen mußte durch die Schuld eines Radfahrers nach links ausweichen und wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen gestreift. Der Insasse des einen Fahrzeuges, der Sonderbeauftragte des Führers, von Ribbentrop, blieb unverletzt. Er setzte seine Fahrt mit einem anderen Kraftwagen fort. Beide Wagen wiesen Beschädigungen auf.

Einschränkung der diplomatischen Beziehungen Washington—Moskau.

Als Folge des Abbruchs der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus in Washington jetzt eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet. Der Marineattaché sowie der Luftfahrtattaché werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgelöst, und das Personal der amerikanischen Botschaft wird erheblich eingeschränkt.

Mutter erdrosselt ihren 16jährigen Sohn.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in einem Hause der Poststraße in Hochheim bei Erfurt ab. Dort erdrosselte eine 46 Jahre alte Ehefrau ihren noch schlafenden 16jährigen Sohn mit einer Wäscheleine.

Sie versuchte dann sich selbst mit Leuchtgas das Leben zu nehmen. Bewohner der daruntergelegenen Wohnung, durch einen dumpfen Fall aufmerksam gemacht, benachrichtigten den Ehemann, der beim Betreten seiner Wohnung die bereits bewußtlos gewordene Frau und seinen toten Jungen vorfand. Die Frau wurde mit einer schweren Gasvergiftung ins Krankenhaus gebracht. Der Getötete war in einem Hochheimer Geschäft tätig und wegen Unregelmäßigkeiten jetzt fristlos entlassen worden.

Was man noch wissen muß.

Aufsehenerregender Selbstmord eines jungen Mädchens.

Frankfurt a. Main. Von der oberen Galerie des Frankfurter Domes stürzte sich nachmittags aus einer Höhe von 40 Meter ein junges Mädchen in die Tiefe. Man fand die völlig zerschmetterte Leiche im Domhof vor. In den Kleidern der Lebensmüden fand man einen Brief an ihre Mutter, in dem sie um Verzeihung wegen der Tat bittet, aber sie habe das Leben nicht mehr länger ertragen können.

Im Sturm über Bord geschlagen.

Wesermünde. Nach einem bei der Reederei C. Kaemp eingegangenen Telegramm sind beim Fischfang unter Island zwei Mann der Besatzung des Fischdampfers „Albatros“ im Sturm über Bord geschlagen und ertrunken.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. I. 35: 1700

Walter Riedel
Adele Riedel
geb. Rückelhaus
Vermählte

Schalksmühle — Mesenhohl b. Halver

9. Februar 1935.

In unser Handelsregister B Nr. 212 ist heute bei der Firma **Ernst Jaeger & Co. G. m. b. H. in Schalksmühle** folgendes eingetragen:

Wilhelm Kirsch früher zu Bochum jetzt in Schalksmühle ist nicht mehr Geschäftsführer.

Lüdenscheid, den 7. Februar 1935.

Das Amtsgericht.

Suche zum 1. April eine
2 Zimmer = Wohnung
in Halver oder Umgebung.
Angebote unter R 80 an den Allgemeinen Anzeiger Halver.

Emaill. **Badewanne,** wie neu, mit Ventil und Anschlußrohr, **billig zu verk.** Wo, sagt die Gesch. des Allgem. Anz. Halver

Tapeten
Kollektion 1935
in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen. empfiehlt:
Carl Menke, Halver.

Der beste Kundenwerber
ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.





Ausflugsort
Wilhelmshöh!
Sonntag, d. 10. Febr.
TANZ.
Eintritt frei.

Lichtspiele Karlshöhe

Samstag, den 9. Februar, abends 8¼ Uhr
Sonntag, den 10. Februar, 5 und 8¼ Uhr

Drei Kaiserjäger

ein Volksstück aus dem alten Oesterreich vor dem Kriege.

Als zweiter Film läuft:
Der Doppelbräutigam
Ein Film voller Lustigkeit und Sensation.

Dazu ein reichhaltiges
Beiprogramm.

Aerztlicher Sonntagsdienst
von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr.

Halver-Brügge:
Dr. Eversmann, Halver.
Schalksmühle-Dahlerbrück:
Dr. Feldermann, Schalksmühle.
Kierspe-Rönsahl:
Dr. Wernscheid, Kierspe.

Ortsbauernschaft Halver.
Versammlung
mit interessantem Film
am 11. d. M., um 18 Uhr im Hotel zur Fuhr in Halver.
Um rege Beteiligung mit Angehörigen wird gebeten.
2 Stunden früher um 16 Uhr **Besprechung** der Interessenten für Silobauten.
Der Ortsbauernführer.

Lebertran-Emulsion
sowie alle Artikel zur
Kranken- u. Säuglingspflege
erhältlich in der
Halverschen Medizinal = Drogerie Carl Menke.

Inserieren bringt Gewinn

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halver. Sonntag den 10. Februar 1935, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel. 11 Uhr Taufen, Kindergottsdienst, Bücherausgabe der Kirchl. Volksbücherei Dienstag abd. 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch, 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,00 Uhr Kirchl Posaunenchor.

Evgl. Vereinshaus Halver. Samstag abend 8.30 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde. Sonntag nachm 4,30 Uhr Bibelstunde. (Stadtmissionar Broeder), Montag 8,30 Uhr Jugendschar. Dienstag nachm. 4 Uhr Bibelschar, abends 8,30 Uhr Männerchor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Freitag abd. 8,30 Uhr Jünglingsverein, Bibelgruppe.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 10. Febr. nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Mittwoch abd. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Freie evang. Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Dienstag abds. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch nachm. 3.30 Uhr Frauen-Missionsstunde Donnerstag abd. 8,30 Uhr Gebetstunde, Freitag abds 8,30 Uhr Männerchor.

Kath. Gemeinde Halver Sonntag, den 10 Februar 1935 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht. Nach der Andacht Jungfrauenverein.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst fällt aus. Dienstag 20,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal, 20 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 15,30 Uhr Frauenhilfe in Brügge und Ahelle im Konfirmandensaal.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in Schalksmühle, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 2,30 Uhr weibl. Gemeindejugend, 5,30 Uhr Blaukreuzstunde 8 Uhr Gemeinschaftsstunde Montag 8 Uhr männl. Gemeindejugend Dienstag 3 Uhr Frauenhilfe mit Vortrag, 8,30 Jungmädchenve ein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 10 Februar 1935 (5 So n Epiphanius). 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. 8,30 Uhr Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelscharen, 8 Uhr Posaunenchor.